Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

Band: 4 (1911)

Heft: 8

Rubrik: Ausland

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

grandioje Biberfpruch zwischen Theorie und Pragis gu finden. Er, ber gegen Dogmatif bonnert und Lebens= mahrheit und Wirflichfeitslehre for= bert, er felbft haufiert mit Dogmen und mit Salbwahrheiten, mit Wiberfprüchen aber nicht mit Wirklichfeitslehre. Er felbft ift ein mufter= hafter Agent für bas "Museum ber ausgestopften Turgenden. Und Front gu machen gegen biefe Sorte von Belehrungen und Weisheiten würde fich wirklich nicht lohnen, wenn es fich nicht um bas "verkannte pabagogische Benie" handelte. In Birflichfeit ift er ein pabagogi= fcher Agitator, und nicht feine Lehren, nur feine Metobe ift neu. Er felbft ift ein Runft = ler barin, bie moberne Babagogit im Dienste ber romischen Rirche und ber Machthaber gegen bas Bolt, gegen bie Arbeiterflaffe anguwenben.

D, "heilige" staatli= Ich möchte noch fragen: wel= che Ordnung! und o, che staatliche Ordnung ist von Ihr heusenden Wölfe! Gott geweiht und ist die sittlich höchste: die öfterreichische Monarchie ober die frangöfische Republif? ber feubale ruffische Staat ober bie bürgerlich-bemofratische Schweiz? bas jogial-politisch=reaftionare Ungarn ober bas jogial= politisch relativ fortgeschrittenfte Neuseeland? — "Man barf bie Kinder nicht erziehen zu bem Pringip, daß man mit ben Bolfen heulen muß" - fagte ber Berr Dozent, und wenn wir bie Beltgeschichte und eine Länderkarte bernehmen, fo finden wir, daß fast alle Lehrer und Ethifer, welche als Vorbild bienen follten, je nach Ort= und Zeitverhältniffen mit jenen Wölfen noch heu-Ien und geheult haben, die bafür gut bezahlen. Und mit bem Siege bes Sozialismus, mit bem Siege ber Arbeiterklaffe werben biefe "Mitheuler" - wie vom finkenden Schiffe fich rettende Ratten — gerne ein "Linksum!" machen. Allein,für uns ist das fein Troft. Wohl brauchen wir Männer mit wahrer innerer Neberzeugung, aber fein ethisches Betrommel.

Christi Geist in seiner Kirche.

Und als der Papft fah, daß nichts heiliges mehr an ihm ift, ließ er sich für unsehlbar erflären. (Tolstoj.)

n.... Und was sie einmal gesprochen, dabei bleibt es. Was auf dem ersten Konzil von Nicka im Jahre 325 beschlossen wurde, das ist dis heute unverändert geblieben; was die vatikanische Kirschenversammlung 1870 sestendert, an dem wird nicht gerüttelt, sollte die Welt noch 10,000 Jahre bestehen!"

So heißt es in der Schweizerischen Kirchenzeistung und darum muß es auch wahr sein. Was wurde denn am Konzil zu Nicka im Jahre 325 beschlossen? Wit 2 Stimmen Mehrheit wurde Jesus zum Gotte deklariert und Maria als reine Unselbare erklärt. Was wurde 1870 in der vatikanischen Kirchenversammlung beschlossen? Daß der Papst unsehlbar sei. Was sehrt die Geschichte und das Leben? Daß es schon manche sehlbare Päpste gegeben hat (erinnert sei an den Frauenspapst nur!) und daß heutzutage die denkenden Menschen weder die älteren Märchen noch auch die allersüngsten zu glanden gewillt sind. Am allerwenigsten glauben wir, daß die römische, die Kirche Christi sei. Daß in Rom an den alten

Dogmen nicht gerüttelt wird, glauben wir gern, aber wenn der Papft und der Stribifar der Schweiszerischen Kirchenzeitung noch 10,000 Jahre unsverändert bleiben wollen, so dürften sie sich nach ägyptischem Muster einbalsamieren lassen. Die Mumien haben wirklich von Zähigkeit bezeugt, daß es aber in 10,000 Jahren nicht dämmern wird, das könnten auch nur "Mumien" glauben.

Pius X. gegen die Freiburger Denunzianten.

Die "Neuen Zürcher Nachrichten" veröffentlichen einen Brief bes Papftes Pius X. an ben Orbens= general ber Dominifaner, Bater Cormier, ber auf eine Denungiation aus ben Rreifen ber Professoren ber katholischen Universität Freiburg bin einen vollen Monat zur "Untersuchung" ber Lehrtätig= feit der denungierten Professoren in Freiburg weilte. Der Ordnungsgeneral hat gefunden, daß die gegen vier Brofefforen erhobenen Unschuldigungen un= begründet seien, d. h. daß die Lehrtätigkeit biefer Professoren firchlich burchaus "torreft" fei. Der Brief bes Bapftes an Bater Cormier ift nun bie Antwort auf ben Untersuchungsbericht, ben ber Orbensgeneral an ben Batifan erstattet hat Bins X. fpricht in bem Schreiben seine Freude barüber aus, daß die Lehrtätigkeit der wegen Frrlehre denun= zierten Professoren fest auf bem Boben ber Philosophie und Theologie des heiligen Thomas von Mquin fuße und "in jeber Beziehung ben Borfchriften entspreche, welche ber Upoftolische Stuhl bem Ginbringen ber mobernen (foll wohl heißen "moberniftischen"?) Brrtumer wie einen Damm entgegenge= fett hat." - Das wußten wir schon lange!

Husland.

Alösterreich oder Desterreich ?! Bie hoch sich das Vermögen der fatholischen Kirche in Defterreich beziffert, barauf gibt ber bestens befannte Professor Wahrmund in einer Zuschrift an das "Freie Wort" flare Ausfunft. Nach eigenem Bekenntnis von firchlichen Junftionaren bieses Landes besitzt die Kirche ein reines Ber= mögen von über brei Milliarden Kronen, welcher Betrag aber eher zu gering als zu boch gegriffen fein burfte, ba ja in Gelbsachen bie Rirche nicht jo offenbergig ift. Mit biefem enormen Gelbhaufen ist die Rirche aber noch nicht zufrieden, sie verlangt und erhält alljährlich an 40 Millionen Kronen Dotationen aus bem öfterreichischen Religionsfond. Bon diesen 40 Millionen wird ein Borschlag von 25 Millionen erzielt, ber zum Kapital geschlagen werden fann. Diese felbe Regierung, die gum wenigften bas boppelte an Staatsschulben aufweift, leistet freiwillig so manche Million in den uner= jättlichen Rachen der katholischen Religion, obwohl bas Gelb hiezu als Staatsfteuer von Steuerzahlern aller Konfessionen erhoben wird. Wie es scheint, ift eine Bewegung für Ausscheibung einer rein firchlichen Steuer im Bange. Db fie Erfolg im "Klösterreich" hat, bleibt abzuwarten. Sch.

Tirol. Welch ein "Segen" für das Tiroler Bolf ist der Glaube an die Wunderfrast des "heiligsten Herzen Zesu"! Was für Wunder dieser Glaube alles bewerkstelligt, lehrt der in Innsbruck erscheinende "Sendbote des göttlichen Herzens Jesu". Das fromme Blatt zählt solgende

Wunder auf, die auf das Konto bes "heiligften Herzens Seju" tommen:

"Für schnelle Bilfe in einer Gelbangelegenheit; für Erhaltung guter Dienftpläte; für Bewahrung por auftedender Rranfheit; für Abwendung eines Prozeffes; für glücklichen Borübergang einer schweren Stunde; für Unwendung einer großen Befahr für eine Familie; für die Belehrung eines Gunbers; für schnelle Silfe in einer heiklen Prozeffache; für glücklichen Geschäftsgang; für Silfe in mehreren Unliegen; für Silfe in seelsorgerischen Ungelegen= heiten; für Rückfehr bes Friedens; für die Wiedererlangung ber Besundheit; für glücklichen Sausverkauf; für gutbeftandene Brüfungen; für Befreiung von einem von Rindheit an bauernbem Leiben; für Fortschritt im Studium; für gelungene Operationen; für Befreiung von Jrrfinn; für Erlangung einer guten Lebensftellung; für Silfe in Seelenleiben; für Genehmigung einer flofterlichen Lehranftalt."

Stalien. Der "unfehlbare" Bapft. Der Papft ift "unfehlbar" b. h. was er tut und was er verordnet hat einen hoben, heiligen Zweck. Richt fann seine Berordnung in Widerspruch fteben mit ben Bedürfniffen ber Menschheit, und fie geht ftets aus genauer Lebenskenntnis und aus genauer Orientierung hervor. Diesmal hat der Papft die Neuordnung ber firchlichen Festtage vorgenommen. Es sollen nach einem Motu proprio einige Feier= tage, welche bisher an Wochentagen gefeiert wurben auf Sonntage verlegt werben. Es lautet, ber "heilige Bater" wollte bem Arbeitervolke einen Dienft erweisen, daß es beffere Belegenheit befame bie Rirche zu besuchen an biesen Feiertagen, und daß es somit 1-2 Arbeitstage gewinne. Und boch wird ber "beilige Bater" fich verwundern, wenn diese Berordnung gang die entgegengesette Wirkung haben wird. Das Arbeitervolf hat fein Intereffe baran noch mehr fich ausbeuten zu laffen burch die Herren Kapitalisten, und wird ebenso fern bleiben ben Predigten ber Priefter wie bisber. Und die bisherigen Feiertage an Wochentagen werben wahrscheinlich Rubetage und Erholungstage bleiben - entgegen ben Hoffnungen ber Profit= macher, und trot ber Unfehlbarkeit bes Papftes.

— Rom voran! Der Stadtrat von Rom beschloss den Religionsunterricht in den städtischen Lehranstalten aufzuheben und aus der Reihe der obligatorischen Lehrfächer zu streichen.

Amerika. Unsere Gelbkönige und Industrieritter waren felsenfest von ihrem Gottesgnabentum überzeugt. Für sie hatte der liebe Herrgott das gesegnete Land Amerika geschaffen. Sie waren die Auserwählten, wie Kohlenmagnat Baer einst im vollen Ernst sagte, denen der Allmächtige in seiner Weisheit die Geschiede des Landes anwertraut hatte.

Das Erwachen ist bitter. So jäh mit roher Faust aus dem siebenten Himmel herausgeschmissen zu werden, muß schwerzen. Sich als Uebermensch zu träumen und dann durch einen schwöden Fußetritt zu der Ersenntnis gebracht zu werden, daß man nur ein ganz gewöhnlicher Verbrecher ist, das — na, so müssen ungefähr Karl der Erste und Ludwig der Sechzehnte gefühlt haben, als ihre gesalbten Häupter in den Staub sieben.

Das Gottesgnabentum ber Regierenden ist zu Ende. Das Gottesgnadentum der Piraten der Finanz und der Industrie solgt ihm nach. Das Bolk ist aufgewacht!

"Durch Berbrechen errungen! Dies ift die Etifette, unter welcher John D. Rockefellers Riesensvermögen für die Nachwelt bekannt sein wird."
— In dieser überaus scharfen Form kritisierte kürzlich Prosession William C. Fisher von der Wessleyan Universität den Dels-Williardär. Prosessor Fisher süge hinzu, daß auch Carnegie seine Hunderte von Williamen dadurch errungen habe, daß er Tausende von Arbeitern in seinen Fabrikanlagen zur ungeheuerlichsten Kraftanstrengung gezwungen.

Oreißig Tage Gefängnis ober zehnmaliger Rirchensbesuch ist bie Alternative, bie ber als Richter sungierende Mayor von Carbele, Ga., Herr Dorris, Trunkenbolben stellt. Er betrachtet also ben Kirchensbesuch als eine Strafe, und zwar seht er eine Sonntagspredigt — brei Tagen Gestüngnis gleich. Richt übel! "F—r", Milwaukee.

Max Verworn und der erkenntnistheoretische Konditionismus.

П

In feiner berühmten Rede "leber die Grengen bes Naturerfennens" jagt Du Bois Reymond nämlich u. a. folgendes: Naturerkennen heißt gu= rückzuführen die Beränderungen in der Körperwelt, auf Bewegungen von Atomen, die durch beren von ber Zeit unabhängige Zentralfräfte bewirft werben, ober Auflösen ber Naturvorgange in Mechanik ber Utome". Nun wiffen wir, daß in ber Uftronomie unfere Fachmänner ziemlich ichone Erfolge erzielt haben. Man fann sich wohl barüber wundern, wie die Aftronomen die Bewegungen ber Sterne fennen, trothem, bag, bis wir bas Licht eines Sterns erbliden, ber Stern längst ichon in andere Regionen fährt, und doch vermag der Aftronom bie Bahnen ber Sterne, ber Rometen an= nahernd genau zu berechnen. Diese Leiftung bes menschlichen Beiftes erfüllt uns ja mit Stolz, und boch fann man ein noch höheren, einen bis jum höchsten Grabe vervollfommneten Menschen= geist sich vorstellen, welche eine solche Renntnis von ben Bewegungen ber Atome befäge, wie wir fie in ber Aftronomie von ber Bewegung ber Beftirne annähernd besiten.

Du Bois Neymond fährt fort; "Denken wir uns alle Beränderungen in der Körperwelt in Bewegung von Atomen aufgelöft, die durch deren konftante Zentralkräfte bewirft werden, jo wäre das Weltall naturwissenschaftlich erkannt Za es läßt sich eine Stuse der Naturerkenntnis sich denken, auf welche der ganze Weltvorgang durch eine mathematische Formel vorgestellt würde, durch ein unermeßliches System simultaner Differentialgleichungen, aus dem sich Ort, Bewegungserichtung und Geschwindigkeit jedes Atoms im Weltall zu jeder Zeit sich ergäbe."

Gewiß wäre das etwas Großartiges, wenn man in des Wejens Tiefe jo hineindringen fönnte, und mit einer Formel Aufichluß über jeden Prozeß gegeben werden fönnte; es wäre das Joeal, wenn wir die Bewegungen der Atome jo gut, wie die Bewegungen der Eterne fennen würden. Da ruft Berworn aus: und wenn wir diese "Jdeal" erereicht hätten, wenn wir im Besige der Weltsormel wären, was würde dann gewonnen? . . . gut, wir können jeht alle Borgänge der Körperwelt in ihrem Zusammenhange untereinander verstehen, wir

können sie als ganz bestimmte Bewegungen von Atomen erklären, aber was ist denn nun ein Atom?
— Und dieser Punkt gerade ist der schwierigste. Es scheint, daß wir hier an eine Grenze des Naturzerkennens angelangt sind.

Wie fommen wir gum Begriff bes Atoms! Wir ftellen uns vor, ben Korper fortgefett geteilt bis auf die fleinsten weiter nicht teilbaren Teilchen, und jo ein fleines unteilbares Glementarteilchen nennen wir Atom. . Ja, aber wir erhalten burch bie Teilung noch immer nur Könper, wenn fie noch jo klein sind, auch die Atome sind ja nur Körper und, wenn wir einen unbefannten Bor= gang aus ben Bewegungen ber Atome erflären, haben wir ihn nur gerlegt in eine Summe von unbekannten Teilvorgängen. Wir wiffen noch immer nicht was ein Atom ift, bochftens bak er undurchdringlich, geformt, bewegt usw. ift, wie alle Rörper. Ueber bas Bejen ber fraftbegabten Materie b. h. beffen, woraus die Körperwelt befteht; er= langen wir nicht die geringfte Auftlärung. Ebenso wenig wurden wir begreifen, wie Bewußt= fein entfteht, wie überhaupt ein pfnchifcher Borgang, und sei es ber aller einfachste, zustande fommt. Aber wenn wir "aftronomische Kenntnis" unferes Gehirns hatten und wüßten "welcher Tang von Rohlenftoff - Bafferftoff - Stickftoff -Phosphor und anderen Atomen ber Geligkeit mufitalischen Empfindens, welcher Wirbel folder Atome bem Gipfel finnlichen Geniegens, welcher Molekulurfturm bem mutenben Schmerz beim Mißhandeln des Nervus trigeminus entipricht" — so bliebe uns bennoch verschlossen wie Bewuft= fein entsteht, wie ber einfachfte pfnchifche Borgang guftande fommt. Wir würben immer nur Bewegung, Busammenftoge und wieder Bewegung von Atomen feben. Da maren wir wieberum an bie Grenze bes Naturerkennens angelangt. Run läßt es fich vorftellen, daß wenn das erfte Rätfel, bas Wefen ber Materie ber Atome erkannt und gelöft wird, auch bas zweite, die Entstehung von Bewuftsein gelöft wäre, wenn die einfachfte Form ber Pinche jum Befen eines Atoms gehört.

Du Bois Renmond Schließt seine Rede peffimi= stisch mit einem Ignorabimus — sagt Verworn untersuchen wir aber bie Sachlage näher. Berworn ftellt die Frage auf: was ift Erfennen? und ant= wortet: Erfennen im weitesten Sinne beiß Erfahrungen bilben. Die Urform aller Erfahrung ift bie finnliche Empfindung. Aus biefer geben zu= nachft die Borftellungen hervor, diese find Erinne= rungsbilder von finnlichen Empfindungen. Borftellungen affozieren sich zu Vorstellungsreihen ober Gebanken. Es entwickelt fich ein "logisches" Denfen. Die Einheitlichfeit aller Erfahrungen entspringt nur aus ein und berselben Quelle, aus ber sinnlichen Empfindung. Wir gelangten gu ber Erfenntnis einer Bejetmäßigfeit alles Seins und Beichehens. Bejehmäßigfeit bedeutet nichts weiter als bie Tatjache, bag jeber Zuftand ober Borgang eindeutig bestimmt ift burch die Summe feiner fämtlichen Bedingungen. Bo gleiche Bebingungen gegeben find, ergibt fich ber gleiche Buftand ober Borgang. Ungleiche Zustände ober Borgange find wiederum nur da, wo ungleiche Bedingungen vorhanden find. Daraus ergibt fich flar und eindeutig die Aufgabe aller miffenichaftlichen Forichung. Gie fann immer nur darin bestehen, die jämtlichen Bedingungen eines gegebenen Zustandes oder Borganges zu erstären. Sind diese Bedingungen sämtslich erfannt, so ist der Zustand oder Borgang auch wissenschaftlich erflärt. Eine weitere Erflärung eristiert nicht.

Da ftoken wir aber auf ben Urfachenbegriff. Wie verhält es fich mit ber "faufalen Erflärung"? Man glaubte ben Zuftand ober Borgang erflärt zu haben, wenn man die "Urfache" ermit= telt hat. Was ift nun eine Urfache? Es gibt feinen Zustand ober Borgang in ber Welt, ber nur von einem einzigen Faftor abhängig wäre. Immer find es eine gange Angahl von Fattoren, bie ihn beftimmen. Bringe ich Salgfaure auf fohlensaures Natron, jo entweicht gasformige Rohlenfäure. Bas ift die "Urfache" der Rohlen= jäureentwicklung: die Salzjäure ober das fohlen= faure Natron? In Birflichfeit find beibe not= wendige Bedingungen. Aber es gibt noch mehr Bedingungen, die ebenfalls notwendig find für das Buftandefommen ber Rohlenfäurcentwicklung, wie 3. B. Baffer, eine gewiffe Temperatur und ein gemiffer Drud. Ift eine von biefen Bedingungen nicht erfüllt, bann tritt feine Rohlenfaureentwicklung ein. Diese Bedingungen find also sämtlich gleich= wertig, weil sie fämtlich notwendig sind für ben Vorgang. Mehr als notwendig aber fann feine Bedingung fein. Die Mathematik kennt ichon lange ben Ursachenbegriff gar nicht mehr. Nicht "weil" fondern "wenn" zwei Größen einer britten gleich find, find fie untereinander gleich. Wenn wir feststellen die Bedingungen eines Borganges ober Buftandes von benen er abhängt, bleibt für eine "Urfache" baneben fein Plat. Go muß auch bie Naturforschung mehr und mehr banach streben, ben Raufalbegriff aus ihrem eraften Denfen gu eliminieren. Richt Raufalismus, fonbern Ronditionismus!

Das Recht der Frau in der Kirche.

(Rorr.) Unter biefem Titel hielt Frl. Begolb vorige Boche im "Blauen Seibenhof" einen Bortrag. Der hifto: rische Teil war allzulang, ja, man fann sagen, bag bie Schilberung ber Geschichte bes 1. und 2. Jahrhunderts faft bie gange Zeit in Unspruch genommen hat. Plötlich fam sie über bie Gegenwart zu sprechen und forberte bas gleiche Recht in ber Rirche fur bie Frau, wie bas ber Mann hat. Nun recht schon! Auch wir forbern bas gleiche Recht für Frau und Mann. Gie forbert aber, bag man die Frau zum Pfarramt zulasse, weil der Mann als Pfaffe zu gleichgültig (!) benkt. Man müßte bie Kirche "aftiv" machen. Es tauchen die zozialen Brobleme auf, Die die Rirche, wie fie heute ift, gar nicht lofen tann. Die Rirchen find alle leer, weil die Pfarrer nicht gu Bergen reden fonnen. Und es folgten noch einige Bormurfe gegen bie modernen Theologen, fobann ber Bormurf, bag bie Rirche mit bem Staate fofettiert, bag bie Briefter und Theologen immer "um ben beißen Brei" herumgehen, aber fein Einziger magt offen und ehrlich zu fagen mas er benft, und fagt einer bie und ba feine Meinung, so ift fie leiber nicht biefe, welche uns erfreut. Rurg und gut, wir entnahmen aus dem Bortrag bes Frl. Behold, daß fie bas Beltenrad mit Silfe ber Frauen jurudbreben möchte, weil bie heutige Rirche bas nicht mehr tun tann. Gie appellierte an die Frauen, und verherrlichte bie Aufgabe ber Frauen auf biefem Gebiete. Das 3beal ift: Die Frau als Pfaffe! Bort, ihr Frauen! Gebt ben Rampf für Frauenrechte auf politifch: wirtichaftlichem Gebiete auf, weil die Rirche neugestaltet werben muß! Das frl. führte noch aus, daß ber Bfarrer-Beruf ein hober, moralifcher Beruf ift, bag große moralifche Berfonlichfeiten es find, die fich biefem Beruf mibmen. Uns bunft, bag heutzutage, wenn jemand begabt